

SUSAN MEISELAS / MAGNUM



Eine Frau zeigt die Spuren einer Misshandlung, fotografiert von der Amerikanerin Susan Meiselas, die sich immer wieder mit dem Thema auseinandergesetzt hat. (San Francisco, 1992)

# «Männer töten Frauen aus Besessenheit»

Wenn häusliche Gewalt eskaliert, geschieht das selten zufällig oder im Affekt. Viele Morde liessen sich verhindern, würde man die Muster rechtzeitig erkennen, sagt die britische Kriminologin Jane Monckton-Smith. **Interview: Nicole Krättli**

Vor einem Jahr rüttelte der Mord an Sarah Everard in London auf: Am Abend des 3. März 2021 hat ein Polizist die 33-Jährige entführt, vergewaltigt und getötet. Das Verbrechen schockierte nicht nur Menschen in England; internationale Medien berichteten über den sogenannten Femizid, und auf den sozialen Netzwerken löste der Mord eine Welle der Betroffenheit aus. Tausende Frauen teilten unter dem Hashtag #textmewhenyougethome («Schreib mir, wenn du zu Hause bist») ihre Ängste und Erfahrungen. Am selben Abend starb auch Geetika Goyal aus Leicester. Ihr Ehemann stach 19-mal mit einem Messer auf sie ein. Dieser Fall erregte kaum Aufsehen.

**NZZ am Sonntag:** Innert Stunden wurden am 3. März 2021 in England zwei Frauen von Männern ermordet. Der Tod von Sarah Everard ging um die Welt, doch den Namen Geetika Goyal kennt kaum jemand. Warum?

**Jane Monckton-Smith:** Sarah Everard hat in den Augen der Öffentlichkeit alles richtig gemacht. Sie trug keine aufreizende Kleidung, lief auf einer beleuchteten Hauptstrasse nach Hause, telefonierte auf dem Weg mit ihrem Freund und folgte den Anweisungen eines Polizisten. Trotzdem wurde sie ermordet.

*Hat denn Geetika Goyal, das andere Opfer, vermeintlich etwas falsch gemacht?*

Steht das Opfer in Beziehung zum Täter, dauert es meist nicht lange, bis Fragen auftauchen wie: Warum hat sie nichts gemerkt? Warum hat sie ihn nicht verlassen? Vielleicht hat sie ihn ja provoziert! Viele suchen die Schuld beim Opfer statt beim Täter und deuten damit an, dass es Gründe gibt, die einen Mord rechtfertigen. Die Wahrheit ist: All diese Frauen sind unschuldige Opfer männlicher Gewalt.

## Jane Monckton-Smith



Als Professorin für öffentliche Sicherheit an der Universität von Gloucestershire im Südwesten Englands forscht Monckton-Smith zu häuslicher Gewalt mit Todesfolge, zwangsbasiertem Kontrollverhalten und Stalking. Die Kriminologin hat früher als Polizistin gearbeitet und berät heute verschiedene Behörden.



**Insbesondere zu Beginn einer Beziehung sollten Frauen wachsam sein. Wie spricht der Mann über die Ex-Freundin? Nennt er sie «verrückt»?**

*Woher kommt diese Unterscheidung?*

Häusliche Gewalt wird immer noch als Paarproblem betrachtet. Tatsächlich standen 90 Prozent der weiblichen Mordopfer in einer Beziehung zum Täter. In den meisten Fällen ist es der Ehemann, der Partner oder ein Ex-Partner. Viele Ausenstehende fragen sich dann: Warum haben sich die zwei nicht getrennt? Dann wären alle Probleme verschwunden. Das ist eine falsche Darstellung dessen, was wirklich passiert. Es handelt sich nicht um ein Paarproblem. Es ist ein Problem, das von einer kontrollierenden und missbrauchenden Person ausgeht. Der Mann wird nicht einfach provoziert und verliert dann irgendwann die Beherrschung. Dafür gibt es absolut keine Beweise. Es gibt jedoch zahlreiche Beweise dafür, dass solchen Morden eine Planungsphase vorausgeht. Häusliche Tötungsdelikte sind keine Affekttaten. Es sind Verbrechen aus einer Besessenheit heraus.

*Das heisst, Männer, die ihre Partnerin umbringen, planen das von langer Hand.*

Ja. Wir haben über 400 Fälle von häuslichen Tötungsdelikten untersucht. Beim Vergleich dieser Fälle wurde schnell klar, dass die meisten Täter einem ähnlichen Verhaltensmuster folgen. Wir konnten daraus ein Acht-Stufen-Modell ableiten, das zu dieser Art von Morden führt. Interessanterweise dreht sich die erste Stufe ausschliesslich um den Täter. Schon daran lässt sich erkennen, dass das Opfer keine Schuld trifft.

*Was geschieht da konkret?*

In den meisten Fällen haben diese Täter eine Vorgeschichte in Bezug auf häusliche Gewalt, Stalking, zwangsbasiertes Kontrollverhalten, Eifersucht, Besessenheit oder eine Mischung von all dem. Es ist also ein ganz spezieller Typ Mann, der schon lange bevor er das Opfer kennenlernt, solche Tendenzen entwickelt und auslebt.

*Und wozu führt das in der Beziehung?*

Ein grosses Problem ist der Besitzanspruch, den diese Männer erheben. Sie sind davon überzeugt, dass die Frau ihnen gehört. Dieses Verständnis wird unter anderem durch patriarchalische Gesellschaftsstrukturen verstärkt, die den Mann auch in Westeuropa weiterhin als Familienoberhaupt und als überlegenes Geschlecht verstehen. Das zeigt sich unter anderem auch in den juristischen Argumentationen, die zur Verteidigung solcher Straftaten vorgebracht werden.

*Welche Argumentationen?*

Schon in den neunziger Jahren gab es Untersuchungen, die zeigten, dass Männer ihre Mordtaten vor Gericht regelmässig damit zu verteidigen versuchten, dass die Frau - ich zitiere - eine Nörglerin, Hure oder Ehebrecherin war. Auch heute werden diese Argumente noch regelmässig genutzt. Täter und Verteidiger glauben also immer noch, dass ein Geschworenengericht Verständnis für einen Mord aufbringt, wenn man behauptet, dass die Frau ständig genörgelt hat oder fremdging. Das allein sagt alles über die Gesellschaft, in der wir leben.

*Sie selbst haben auch mit Tätern gesprochen. Was sagten sie?*

Das Wort «Ungerechtigkeit» tauchte in fast allen Gesprächen auf. Die Männer haben nicht versucht, die Tat abzustreiten, sondern zeigten sich eher fassungslos darüber, dass die Gesellschaft nicht versteht, warum sie es getan haben. Aus der Sicht dieser Täter gibt es also durchaus legitime Gründe, eine Frau umzubringen. Auch das ist ein Beweis dafür, dass diese Morde keine Affekttaten sind. Denn ist es nicht so, dass jemand, der während eines Streits die Beherrschung verliert und einen Menschen tötet, dies später be-reuen würde?

*Wie erkennt eine Frau, dass eine neue Bekanntschaft potenziell gefährlich ist?*

Ein Warnsignal - und gleichzeitig Stufe zwei unseres Modells - kann die Art sein, wie eine neue Beziehung beginnt, und das Tempo, in dem sich diese entwickelt. Die Täter können sich zwar für einen gewissen

Zeitraum zusammenreissen, nett und charmant wirken, aber es kostet sie extrem viel Energie. Deshalb wollen sie die Beziehung schnell vorantreiben, so dass dem Opfer keine Zeit bleibt, Warnsignale zu erkennen und darauf zu reagieren. In den untersuchten Fällen ging alles sehr schnell: kennenlernen, grosse Liebeserklärung, gemeinsame Wohnung, Verlobung, Kind.

*Ein schnelles Zusammenfinden von zwei Menschen könnte auch romantische Gründe haben und völlig harmlos sein.*

Natürlich kann es sein, dass sich zwei Menschen finden, verlieben und sofort ihr gemeinsames Leben beginnen wollen. Sobald das hohe Tempo allerdings nur von einer Person ausgeht, ist das ein Warnsignal. Ist jemand zudem schon von Anfang an sehr eifersüchtig und besitzergreifend, hat das nichts mit Liebe zu tun, sondern mit Besitz und Kontrolle.

*Wozu raten Sie also?*

Frauen sollten insbesondere zu Beginn einer neuen Beziehung sehr wachsam und kritisch sein. Wie spricht der Mann über die Ex-Freundin? Nennt er sie «verrückt»? Was sagen andere über ihn? Wie reagiert er, wenn die neue Freundin ihn mal nicht treffen will? Schreibt er ständig und will wissen, wo und mit wem sie Zeit verbringt? Taucht er unangekündigt auf? Bittet er sie darum, Dinge nicht zu tun, weil er eifersüchtig ist? Wie reagiert er, wenn sie es trotzdem tut? Drängt er darauf, dass alles schnell geht? Und was tut er, wenn sie versucht, das Tempo zu verlangsamen? Ich rate den Frauen, aufmerksam zu sein und den Mann herauszufordern, in dem sie sich nicht seinen Vorstellungen beugen, sondern beobachten, wie er auf ihre Stärke reagiert. Zwangsbasiertes Kontrollverhalten eines Partners kann absolut jede treffen. Eine kritische Grundhaltung kann deshalb Leben retten.

*Die dritte Stufe Ihres Modells heisst «Leben unter Kontrolle». Wie manifestiert sich das?*

Sobald die Beziehung gefestigt ist, zeigen die Täter ihr wahres Gesicht. Die Beziehung ist dann vielfach von Kontrolle geprägt, die mit kleinen Manipulationen beginnt. Die kontrollierende Person bittet die Partnerin vielleicht darum, nicht das aufreizende Kleid anzuziehen, weil er eifersüchtig ist, oder eine bestimmte Freundin nicht zu treffen, weil diese ihn nicht mag. Das klingt zunächst nicht dramatisch, doch Eifersucht und Loyalität sind zwei wichtige Werkzeuge, um allmählich Kontrolle über jemanden auszuüben. In 80 Prozent der Fälle kommt es auch zu physischer Gewalt.

*Spätestens dann fragen sich viele, warum die Frau sich nicht umgehend trennt.*

Das ist gar nicht so einfach, vor allem dann nicht, wenn man bereits ein gemeinsames Zuhause und vielleicht auch Kinder hat. Viele Täter drohen zudem mit Konsequenzen. Und tatsächlich ist eine Trennung der häufigste Auslöser für einen späteren Mord. 40 Prozent der Frauen wurden getötet, als sie dabei waren, eine Beziehung, in der es zu Gewalt kam, zu beenden, oder sich bereits getrennt hatten. Die meisten Morde ereignen sich innerhalb des ersten Monats nach der Trennung. Es ist also eine sehr kritische Zeit für Frauen.

*Wenn Bleiben keine Option und Gehen zu gefährlich ist: Was können Betroffene tun?*

Wichtig ist, die Situation ernst zu nehmen. Wurden bereits Gewaltandrohungen ausgesprochen? Gibt es Waffen im Haus? In so einem Fall sollte man unbemerkt Hilfe bei einer Fachstelle oder der Polizei suchen und gemeinsam planen, wie man das Zuhause sicher verlassen kann. Keinesfalls sollte man die Trennung ankündigen oder nach einer ausgesprochenen Trennung allein zurückgehen, um die Habseligkeiten zu holen oder nochmals alles auszusprechen. Solche Situationen können lebensgefährlich sein.

*Was macht aus einer kontrollierenden, gewalttätigen Person einen Mörder?*

Ein Auslöser wie eben eine Trennung ist die vierte Stufe in unserem Modell. Hier stellt sich die Frage, wie die kontrollierende Person mit dem plötzlichen Kontrollverlust umgeht. Manche reagieren mit Verzweiflung, weinen, betteln, andere sprechen Drohungen aus und stalken die Opfer. Das wäre die fünfte Stufe, die meisten Täter steigen hier aus und geben auf, aber die wirklich gefährlichen gehen weiter und fangen auf Stufe sechs an, sich einen Mord vorzustellen. Auf Stufe sieben plant der Mann dann diesen Mord, bevor er seine Phantasien auf Stufe acht schliesslich in die Tat umsetzt.

*In Ihrer Arbeit erwähnen Sie, dass es in manchen Fällen auch zu Suiziden kommt?*

Ja, auch dieser Ausgang ist möglich. Bei der Untersuchung dieser Fälle haben wir festgestellt, dass der physische Missbrauch und die Kontrolle jeweils so intensiv und lang anhaltend waren, dass die Opfer jegliche Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation verloren. Auch Aussagen wie «Entweder bringt er mich um, oder ich bringe mich selber um» sind mir begegnet. Hoffnungs- und Ausweglosigkeit sind also relevante Faktoren, die dazu führen können, dass Opfer häuslicher Gewalt schliesslich durch Suizid sterben.

*Lassen sich solche Morde verhindern?*

Absolut. Dazu muss man sogenannte Femizide aber erst einmal als eigenständige

## Femizid

# Ein Begriff macht Karriere

**Im Schnitt tötet in der Schweiz alle zwei Wochen ein Mann eine Frau. Diese Art von Verbrechen wird von Behörden nicht gesondert erfasst, was auch an der Schwierigkeit liegt, sie klar zu definieren und von anderen Straftaten abzugrenzen.**

**Wird eine Frau Opfer eines Tötungsdelikts, ist seit einigen Jahren vermehrt von «Femizid» die Rede. Dies ist kein juristischer, sondern ein soziologischer Begriff, der ab den neunziger Jahren in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen Anwendung fand. Später hat die lateinamerikanische Protestbewegung «Ni una menos» («Nicht eine weniger») den Begriff «femicidio» verwendet, um auf Gewalt gegen Frauen und auf ihre gezielte Tötung aufmerksam zu machen. Die feministische Aktivistin und Soziologin Diana E. H. Russell aus den USA definierte Femizid so: «Die Tötung einer oder mehrerer Frauen durch einen oder mehrere Männer, weil sie Frauen sind.»**

**Auch in der Schweiz ist der Begriff häufiger zu lesen. Das Portal «20 Minuten» schreibt, es verwende «den Femizid-Begriff immer dann, wenn ein Mann eine Frau oder ein Mädchen tötet. Der Mann kann der (Ex-) Partner, Bruder, Cousin (...) der Frau sein oder ein ihr unbekannter Stalker.» Werde eine Frau Opfer eines Raubmordes, verwende man den Begriff nicht.**

**Vor zwei Jahren haben die Literaturwissenschaftlerin Nadia Brügger, die Datenjournalistin Sylke Gruhnwald sowie die Grafikerin Pauline Martinet zudem das Rechercheprojekt «Stop Femizid» lanciert. Auf ihrer Website listen sie Fälle auf, in denen ein Mann eine Frau umgebracht hat. Sie definieren den Begriff als «die Tötung einer Frau durch ihren Ehemann, Lebensgefährten, Ex-Partner, Bruder oder Sohn». Im Jahr 2021 zählte «Stop Femizid» in der Schweiz insgesamt 26 Femizide sowie 13 versuchte Femizide.**

**Letzten Sommer setzte sich SP-Nationalrätin Tamara Funicello dafür ein, dass das Wort Femizid im Schweizer Strafrecht verankert und die Taten statistisch erfasst werden. «Sprache ist Macht, und Sprache schafft Realitäten», sagte sie. Die Politikerin forderte, dass Femizide vom Bundesamt für Statistik als solche gezählt werden und der Begriff als Tatbestand für Morde an Frauen, verübt von Männern, ins Strafbuch aufgenommen wird. Der Nationalrat lehnte ab. Nachdem es im Oktober 2021 innerhalb weniger Tage zu vier Femiziden in der Schweiz kam, äusserte sich Justizministerin Karin Keller-Sutter zum Thema. In der Zeitung «Bund» erklärte sie, dass geschlechtsspezifische Straftatbestände ein Fremdkörper im Strafbuch seien. Nicole Krättli**

Verbrechenskategorie anerkennen. Denn wenn ein Problem nicht einmal einen offiziellen Namen hat, kann es auch nicht systematisch bekämpft werden.

*Wie genau werden Femizide definiert?*

Der Begriff Femizid umschreibt die Tötung von Frauen und Mädchen aufgrund ihres Geschlechts. Weltweit werden jährlich über 80 000 Frauen und Mädchen von Männern getötet. In über 90 Prozent aller häuslichen Tötungsdelikte ist ein Mann der Täter und in über 80 Prozent der Fälle eine Frau das Opfer. Es handelt sich also um eine geschlechterspezifische Straftat. Ein internationaler Vergleich ist jedoch schwierig, da die Fälle in kaum einem Land offiziell erfasst werden.

*Warum werden Femizide nicht offiziell erhoben?*

Eine britische Politikerin hat im vergangenen Jahr gesagt: «Wir zählen das, was uns wichtig ist. Tote Frauen sind eine Sache, die wir alle als Teil unseres täglichen Lebens akzeptiert haben.» Selbstverständlich lässt sich nicht jede Straftat verhindern, aber wenn wir zumindest anerkennen, dass Tötungsdelikte im häuslichen Kontext - also ein Grossteil aller Femizide - keine Affektataten sind, sondern einem klaren Muster folgen, liessen sich schon viele Morde verhindern. Denn je weiter ein Täter in diesem Acht-Stufen-Modell fortgeschritten ist, umso grösser ist die Gefahr, dass dem Opfer Gewalt angetan wird oder dass es zu einer Tötung kommt. Hier muss die Polizei die Warnsignale erkennen und härter durchgreifen.

*Wie kann die Polizei frühzeitig eingreifen?*

Häusliche Gewalt muss ernster genommen und härter bestraft werden. Wir müssen anerkennen, dass es sich dabei um gefährliche Wiederholungstäter handelt. Diese Personen stellen eine Gefahr im häuslichen Kontext dar, aber sie sind auch in anderen Formen von Gewalt und Mord überdurchschnittlich häufig vertreten.

*Inwiefern?*

Statistiken aus den USA und aus Grossbritannien belegen, dass häusliche Gewalt für diese Art von Täter häufig ein Einstiegsverbrechen ist. Schaut man sich die Täter in Zusammenhang mit Schusswaffenmassakern, mit Terroranschlägen sowie mit anderen Gewaltverbrechen an, hatten viele von ihnen eine Vorgeschichte in Bezug auf häusliche Gewalt. Umso wichtiger ist es, dass wir diese Verbrechen ernst nehmen. Einerseits um die Frauen, andererseits um die gesamte Gesellschaft vor diesen Tätern zu schützen. Wir müssen diese häuslichen Terroristen kontrollieren, bestrafen und zur Rechenschaft ziehen.

10.2.–4.4.2022

# BICO-WOCHEN

160 Jahre Schweizer Expertise –  
Für ä tüüfä gsundä Schlaaf.®

**bico**

SWISS SINCE 1861

\* 10% auf das Bico-Sortiment. Preisbeispiel: Matratze ClimaFine, 1969.– statt 2190.–, 008.437.4, gültig bis 4.4.2022. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen, nicht gültig für Services und bereits erteilte Aufträge. Als myPflster Member profitieren Sie von zusätzlichen 2% Bonus.

**Pfister**  
Hallo VIELFALT

**10%\***  
auf die Marke  
BICO

 [pfister.ch](https://www.pfister.ch)